

ZWEI UNLITERARISCHE BÜCHER

L'Atlantide von Pierre Benoit — Die Kegelschnitte Gottes von Sir Galahad

Erste Forderung des Tages an ein Buch, dass es unliterarisch sein soll. Dass es nur nicht gequetscht ist aus letzter literarischer Impotenz.

Gute oder schlechte Manieren, Proletarier oder Aristokrat, westlich-östlich, neue — alte Mentalität: alles alberne Unterschiede, aus der Zeit besorgt. Kümmerliche Gesichtspunkte. — Alles — nur keine Literatur.

Pierre Benoit soll die Atlantide gestohlen haben, weswegen ein Prozess schwebt. Er soll das Plagiat an „She“ von Rider Haggard begangen haben. Dieser Roman älteren Datums soll den Vorteil vor dem Atlantide haben, dass „She“, die Tigerin mehr aus sich herausgeht. „She“ is a real philosophical woman, You see. Das bedeutet in den Augen der Engländer, die stets für das Solide sind, auch für solide philosophische Grundlagen, selbst bei Tigernaturen, einen unendlichen Vorteil. Pierre Benoit ist der aufgeregte Franzose. „She“ von Rider Haggard ist ein fleissiger Roman mit zähflüssiger Fabel und reichlichem Stoff. Die Atlantide ist viel durchsichtiger, leichter. Es ist der beste, anständigste, konsequenteste, reinste Kitsch, der denkbar ist. Nur nette Menschen, die ihr Ideal, das ihnen Pierre Benoit anvertraut hat, bis auf den letzten Rest verkörpern, treten auf. Alles klappt in diesem Roman, der in einer Art wieder amerikanisch konzipiert ist, aber doch nicht etwa im amerikanischen Sinne smart ist. Die Technik ist ebenso einfach wie grossartig. Kein überflüssiges Wort, keine überflüssige Geste, nicht zu viel, nicht zu wenig Edelmut, Sentimentalität, Heroismus, alles in bester Balance, die biestige Grausamkeit der Tigerin ist nicht übertrieben, erhält ihr Gegengewicht, wird glaubhaft gemacht in der Stickluft des abgeschlossenen Saharamassivs.

Eine heisse Geschichte, man wiegt sich in Karl May-Seligkeit, ungepeinigt von den Ärmlichkeiten des Intellektes hingegeben. Glatt, mit der Regelmässigkeit eines Films läuft der Roman ab, man geniesst den Fluss dieser pünktlichen Ereignisse, ist der Steigerung sicher, empfängt die Hauptcoups mit Wonne: die Atlantische Welt inmitten der Wüste, die Herrschaft der Antinea, die salle de marbre rouge mit den 50 erst geliebten, dann gemordeten, in orichalque, dem seltenen Metall des Hoggar erstarrten Liebhabern, die Bezwingung der Tigerin, Flucht durch den heissesten Teil der Wüste, Fata-Morgana von Goâ, dem Endziel, Rettung im allerletzten Augenblick, der im Delirium verlebt wird. Und über dem Ganzen heisse Wüstenluft.

In unseren Romanen des letzten Jahrzehnts ist Stubenluft, schlechte, parfümierte kultivierte, ganz schlechte. Deshalb ist ein Roman wie die Atlantide eine Erlösung. Die literarische Welt wird den Roman auf den Tisch knallen, ein Schmarren. Gut — wenn es ein schlechter Roman ist: so muss ein schlechter Roman sein. Er hat keine Psychologie. Nur die Psychologie, die der wahrhaft gute Kitsch verlangt. Dafür Ereignisse und speed. Dies Buch liest sich mühelos dahin, während unsere besten Bücher mühsam sind. Mangels äusserer Vorkommnisse wird das Innere um so reicher bedacht, viel Probleme, viel Psychologie, Ausbau und Entwicklung des inneren Menschen. Da durchschnittlich wenig passiert, nichts vorwärts kommt, turnen die Verfasser am festen Reck. Oft ist die einzige Qualität die Form.

Pierre Benoit's Auflagen erreichen die Zahl von 300 000. Man sieht, es ist Massenware. Bücher, die eine Auflage von 50 haben, aber aus handgeschöpftem Bütten, numeriert und vom Autor signiert sind, brauchen nicht besser zu sein.

Dieser Pierre Benoit macht fleissig Reklame für sich. In Paris lohnt sich das. Er hat sich zwei mal von Sinnfeinern mittags auf der Place Vendôme entführen lassen und ist wieder gefunden. Er hat, wie aus folgenden Bemerkungen des Herrn Clément Vautel, der jeden Tag im Journal die Hauptereignisse bespricht, auch Verfasser spassiger Revuen ist — auch sonst noch Qualität:

MON FILM

Dans le jazz-band littéraire contemporain, Pierre Benoit joue du blason, et il en joue, ma foi, fort bien.

Ses deux dernières pétarades sont bruyantes à souhait.

Répondant à une enquête sur le plus mauvais écrivain français, Pierre Benoit a répondu avec un bon rire que j'entends d'ici: — C'est Flaubert!

Aussitôt, grand tumulte indigné dans la mare aux grenouilles de lettres... Nier Flaubert, quel scandale! Ce Pierre Benoit est un misérable. Et M. Paul Souday, qui s'est enchainé lui-même au char de l'auteur de l'Atlantide pour lancer à ce triomphant jeune homme critiques, sarcasmes et imprécations, M. Paul Souday n'a pas manqué de se mettre une fois de plus bigrement en colère.

Mais le grand public se soucie assez peu de Flaubert. Pierre Benoit a donc cherché un autre moyen de se faire entendre distinctement dans le charivari moderne... Et il s'est fait enlever, place Vendôme, par le sinnfeiners.

Admirable histoire, en vérité. Rien n'y manque... Le mystérieux prêtre irlandais,